



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Fünffzehendes Capittel. Leben der Seel. Oriaga oder Christina
Layen-Schwester.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

752 **Andern Theils / 5. Buchs / 11. Cap. Kurzer Begriff**
 sicker zu vernehmen / so liesse Psido-
 sum de Pistoris einen Geistlichen
 aus dem Orden des heil. Dominici
 ei / der sie nach langes beschrieben
 hat / und bey Valando den dreis-
 zehenden Tag des Monath Jenner
 zu finden seynd.

Erinnerung.

1. Alle und jede seynd gleicher
 maassen fähig der Gnaden Gottes
 tes / wann sie eine gleichmäßige eif-
 rige Lieb haben.
2. Der rechte Streich / Stein / o-
 der an dem man die Verjuckun-
 gen / gleich wie auch andere son-
 derbahre Gnaden GOTTES /
3. Gott gehet viel verträulich
 Her mit den Einfältigen um / als mit
 den Gelehrten / und denen welche
 mit hoher natürlicher Weisheit ge-
 puzt seynd.

Sunffzehntes Capitel.

**Leben der seeligen Oringa oder Christiana
 einer Layen-Schwester.**

1. Ihr Vat-
 terland /
 und Eltern.
 Sylvan.
 Razzi Cor-
 nel. Cuzi-
 ps.

Die seelige Oringa / die auch
 wegen ihrer hohen Eugen-
 den Christiana oder Chri-
 stin ist genennet worden /
 ist geböhren in dem Schloß des H.
 Creutz / so in einen Toscanischen
 Thal liegt / durch welches der Fluß
 Arnus kießet. Ihre Elteren was-
 ren arm / darumb sie ihr Tochter
 die Ofsen zu hüten gebraucht ha-
 ben. Ihre Jugend aber / hat sie
 gleich von ihren jungen Jahren an
 adelich und bey GOTT sehr
 mächtig und angenehm gemacht.
 Aus Begierd was längeres und
 ruhiger zu betten befahle sie ihren

Ofsen / sie sollen mit diesen Kräut-
 lein vorlieb nehmen / die zu dem
 menschlichen Gebrauch nicht taug-
 ten / bey Leib kein Getraid noch
 auch verbottene Weide anrühren /
 dieses Vieh hat ihr in allen Ge-
 horfams geüffnet / und hat nicht
 das geringste verbottene Blätlein
 angegriffen.
 Die Keuschheit war so rein / 2. Ihr
 und hatte so tief in ihre Herz eingewur-
 zeit / daß sie bey dem gering-
 sten unsätigen oder unkeuschen
 Wort / so sie hörte / sich brechen
 mußte. Hat sich also der Himmel
 über sie erbarmet / indem ihre ge-
 ratben

2. Ihr Ge-
 bet.

rathen worden ihre Ohren mit eigenen Händen zu verstopfen / damit sie diese unreine Zotten nicht anhören müste. Durch diese Sorgfältigkeit hat sie unter den andern Hirten-Mägdelein ihre Gesundheit und Unschuld erhalten.

Ihre Brüder setzten ihr zu sich zu verheurathen / aber weilen sie sich mit einem Gelübd zu der ewigen Keuschheit verbunden hatte / begab sie sich in die Flucht / und kam mit trucknen Füßen durch den Fluß Buscian.

4. Ihr Starckmüthigkeit. Weilen aber der höllische Feind den grossen Schaden vermerckte / den ihm diese Jungfrau mit ihren grossen Seelen / Eser zufügen würde / ist er auf sie unter der Gestalt eines wilden Reiters / der sie todt wolte haben / zugeitten / sie aber jittete so gar vor ihm nicht / sondern läst einen einzigen Seuffzer zu ihrem Vielgeliebten ablaufen / und siehe alsbald erschienen zween Ritter ganz weiß gekleidet / welche augenblicklich das höllische Gespenst / so die Jungfrau erschrecken wolte / in die Flucht verjagt haben.

Sie entzwischen geht ihren Weeg fort / und verharret in dem Gebet / in dem sie aber nicht acht gibt / verfehlt sie deß Weegs und kommt auf eine schöne und überaus von Blumen wohlriechende Wiesen / da machte ihr ein Haas tausendert v Spagh / sprang umb sie herum / als wäre er ganz heimlich.
R. R. Le Blanc. S. J. Anderer Theil.

misch / diesem weil sie in etwas nachgegangen ist sie wiederumb auf den rechten Weeg gerathen / wo dann der Haas vor ihren Augen verschwunden ist.

Die Begierd so sie hatte ihren Leib zu züchtigen brachte sie dahin / daß sie in dem Winter daruß daher gegangen / obwohlen die Schärffte der Kälte / und deß Luftts selbige also aufgesetzt / daß das Blut herfür ranne. Sie lagte auf keinen andern Bett / als auf der bloßen Erden / wäre sie wegen Strenge der Arbeit / so sie den ganzen Tag / verrichtet hatte / auch noch so müd und matt gewesen.

Aus Furcht / daß nicht etwann ihre schöne Leibs Gestalt einem unbesonnenen jungen Gesellen eine Gelegenheit zu einer Versuchung brächte / fandte sie unterschiedliche Mittel / selbige zu verstellen / und damit auch sie sich vor allen Gedanken und sündlichen Einbildungen bewahrte / fastete sie in solcher Strenghheit / daß sie einen ganzen Tag nicht ein Bisklein aße / sie hielt ihre Augen also in dem Saum / daß sie eine lange Zeit nicht einen eitzigen aus ihren Nachbarn gekennet hat / wann sie vor das Haus hinaus gieng / mußte man einen Stein vor die Thür legen / damit sie in ihrer Niederkunft an demselbigen das Haus wieder erkennen konnte.

Der heil. Erk. Engel Michael und andere liebe Engel / haben sie
Eccc
viele

5. Ihr Abtödtung.

6. Ihr Eide.

7. Die Engel beschickten sie.

vielmahl wider den Teuffel/ der stellte/ als wolte er sie überfallen und verschlucken/ beschützet/ wider die Dreb/ so sie austraben wolten/ beschirmt/ und wieder einen unflätigen Menschen/ der ihrer Keuschheit nachstelte/ bewahret.

8. Sie erbauet ein Kloster.

Eine zeitlang ist sie zu Rom bey einer frommen Wittib in Diensten gewesen/ endlichen aber/ damit sie alle Gefahren dieser Welt bester Massen entgehen kunnte/ liesse sie an dem Ort/ wo sie gebohren worden/ ein Kloster erbauen/ in welches sie Jungfrauen angenommen/ welche weder lesen noch schreiben kunnten/ damit sie mit ihr in der Demuth und Arbeitsamkeit verharreten.

9. Ihr Demut.

Alle diese Mitschwestern haben sie einhellig für ihre würdige Mutter und Vorsteherin erachtet/ aber sie kunnten selbige niemahlen dahin bewegen/ daß sie dieses Amte angenommen hätte/ je höher sie über die andere wegen ihrer Tugenden und sonderbaren Erleuchtungen Gottes erhebt ware/ je tieffer unterwarffe sie sich allen und wollte/ wie die schlechteste Magd einer jeden anderen leben. Ihre Fehler abzubitten/ warffe sie sich vor ihnen auf die Erden nieder/ und bat sie um Verzeihung/ daß sie ihnen nicht mit derjenigen Vollkommenheit dienete/ welche ihr Tugend verdiente.

10. Die Mutter Gottes ist ihr erschienen.

Gott vergalte diese so lobwürdige Demuth/ indem er zu ihr sein

liebste Mutter abgesendet/ welche ein Buch mit goldenen Buchstaben geschrieben hielt. Daraus als bald sie die Königin der Himmlen ersahen/ ist sie auf die Erden niedergefallen/ und da ihr befohlen ward/ in dem Buch zu lesen/ entschuldigte sie sich in tieffster Demuth/ mit vermeldten/ sie könne nicht lesen; als dann versprache ihr die seligste Jungfrau/ sie wolle ihr diese Gnad mittheilen/ darauf verschwand sie/ und wenig Zeit hernach hat sie verschafft/ daß sie und alle Kloster-Frauen haben lesen und singen können.

Sie war von dem Himmel erleuchtet/ daß sie die Gedanken derjenigen sahe/ mit denen sie handlete/ und das aortreffliche Männer gar gern ihre Lehr-Jünger in der Schul der Tugend worden seyn.

Auch zukünftige Sachen sagte sie vor; sie stellte die Sonnen so der wenigst verhindecete sie/ daß man derselben Strahlen nicht sahe/ und ab dem ich mich noch mehr verwundere knüpfte sie den Tag und die Nacht also zusammen/ daß sie ihr Gebet nicht unterbrochen/ noch auch den geringsten Gedanken auf Essen und Trinken gehabt. So fast ware sie mit Gott vereinigt/ und in ihm verzuckt.

Niemand kame zu ihr/ so nicht durch ihr Anweisen und Erer/ mit dem sie von dieser göttlichen Tugend und ihren Nutzbarkeiten redete.

dete / zu dem Gebet angetrieben wurde.

12. Jhr. 2. M. Das Mitleiden / so sie gegen den Armen truge / hat sie aller Sachen beraubt / einmahls gabe sie einem Bettler ihren Rock / den sie an hatte / und ein Stuck Geld / welches ihr ganzer Reichthum ware.

Als die benachbarte Inwohner in grosser Hungers Noth steckten / hat sie ein Erug mitten in einen Bohnen-Acker welches in dem Kloster ware / ausgerichtet / und dieses sollte ein Zeichen seyn / das jederman daraus nehmen kunnte. Alle Bedürfftige liessen Hauffen weis zu / und nahm ein jeder so viel ihn gelüstete / nichts desto weniger verspürte man nie / das weniger Bohnen darinnen wären / das also dieser einzige Acker ein ganzes Volk bey dem Leben erhalten / und doch keinen Schaden oder Abgang erlitten hat.

13. Jhr. 6. Es wolte aber auch Gott dieses köstliche Edelgestein noch hell glänzender durch Trübsal machen. Er hat sie mit einer Glieder-Sucht heimgesucht / durch welche sie die drey letzte Jahr ihres Lebens Bettlägerig zu seyn gezwungen worden / nichts desto weniger sahe man sie allzeit mit freudigem Angesicht Gott den Allmächtigen loben und danken. Sehr oft redete sie von dem Leiden und Sterben ihres geliebtesten Erlösers / und munterte ihre Schwestern an / ihn nachzufolgen. Je mehr die Schmerzen

der Krankheit ihr zusetzten / je grössere Hoffnung setzte sie auf die Gütigkeit und Barmherzigkeit ihres Bräutigams / und verbinde te sich mit ihm durch das Gebet und Betrachteten.

Sie wünschte täglich in die Kirchen / die heil. Mess zu hören / und ihren Gott in dem hochwürdigem Gut anzubetten / getragen zu werden / weil die Vorsteherin gesehen / das dieses hin- und Wiedertragen ihr die Schmerzen und die Krankheit mehrte / hat sie dieses ihren Kloster-Frauen verbotten. Doringa widersetzte sich in dem geringsten nicht / wolte auch ihre Schwestern nicht beunruhigen / denen sie wuste / das sie durch dieses Tragen beschwehrlich wäre / allein schickte sie einen Seuffter gen Himmel / und von selber Zeit an / liesse sich bey ihr der Bräutigam / so wohl in der Kranken-Stuben / als in der Kirchen sichtbarlich sehen / wann der Priester das heil. Ambt der Mess hielt.

Da ihr Sterbsündlein herzu nahete / umbgab ihren ganzen Leib ein himmlisches Licht / welches alle / so in dem Zimmer waren / erleuchtet hat. Sie hat auch die Stund ihres Ablebens vorge sagt / bey ihren letzten Ziegen hatte sie also ihre Schwestern umb Verzeihung wegen ihrer begangenen Fehler / befahle ihnen über alles eine recht herrliche Demut / als die wahre Grund-Feste aller Tugenden.

Kaum ist ihr Seel frey loß aus dem Kerker ihres Leibs entflohen/ da ist sie schon einer adelichen Jung-
 frauen mit Nahmen Fregia/ die zu Pisa in einer Kirchen bettete/ erschienen/ zu welcher sie mit einer himmlischen Stimm gesagt: be-
 hüte dich Gott liebste Schwester Fregia die Engel begleiten mich in die glückselige Ewigkeit.

17. Jhr De
 grabaus.

Aus ihrem heil. Leib leuchteten so viel Strahlen/ daß jedermann dem Kloster zugehoben die Ehr zu habea selbiges ansichtig zu werden/ das Gedränge wäre da so groß/ so wol von dem aus der Stad als von den Dörffren/ daß man genöthiget worden/ diesen köstlichen Schatz zehn Tag lang/ ein so grosse Menge Volcks zu befriedigen/ unbegraben zu lassen.

Niemahlen hat sich die Fäule anmassen dörfen diesen heil. Leib anzugreifen/ er verbliebe viel Jahre eben so schön und rosenfärbig/ als lebte die Seel noch darinnen. Endlichen ist er durch weiß nicht was für ein Unglück von einer entstan-

denen Feuers/ Brunst zu Aschen worden.

Bei ihrem Grab haben sich sehr viel Wunder/ Zeichen zugegetragen/ da wurden gesund die Blinden/ die Sichtsbrüchtigen/ und andere Krancke/ da mußten die Teufel aus den Besessenen weichen/ da ward ein todttes Kind zu dem Leben erweckt. Vor allen Wunder-
 werken aber gefällt mir dasjenige/ durch welches diese Heiligin an den Tag gegeben/ wie eine grosse Liebhaberin der Keuschheit gewesen sey.

Ehe man ihren heil. Leib zur Erden bestattet/ machte sich zu demselbigen ganz genau anzusehen/ ein leichtfertiger Weib/ aber diese reine Braut Christi ergreift augenblicklich mit beeden Händen ihren Docht/ darmit sie ihr Angesicht bedeckt/ auf das sie von die unkeuschen Augen nicht angesehen wurde.

Last uns der Keuschheit dieser Jungfrau nachfolgen/ wann wir mit denen Strahlen erleuchtet zu werden wünschen/ welche ihre Seel gezieret haben.

Erinnerung.

1. Die Liebe zu der Jungfrau schafft erhebt die schlechteste Hirten/ Mägdelein weit über die Erden/ und vereinigt sie mit ihrem Bräutigamb.

2. Die Engel erfreuen sich in Beschüßung der reinen Seelen/ die

sie mit Lust wider die Teuffel und Gottlose verfechten.

3. Der ist nur gar zu gelehret/ welcher/ wann er schon nichts weiß/ Christum den gekreuzigten allein weiß.

Sech